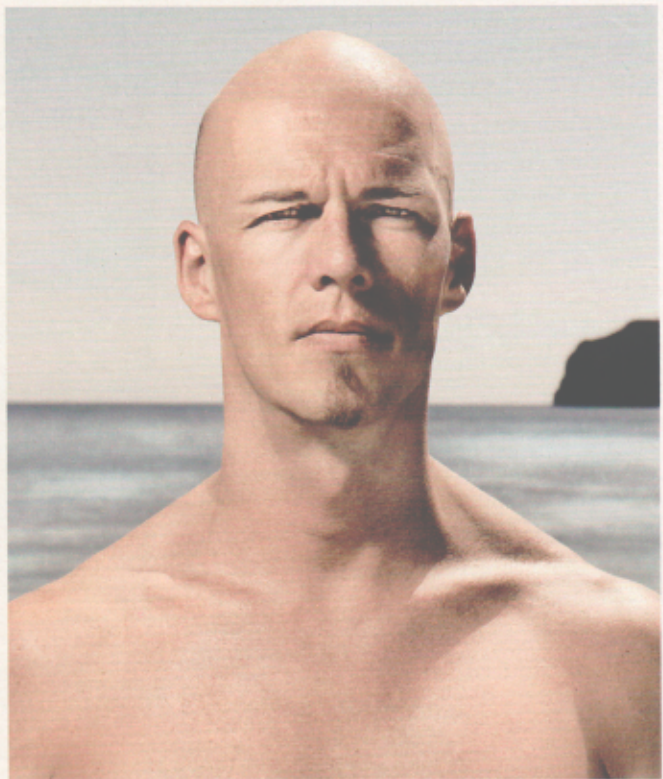




*214 Meter
unter dem
Meer*

Ein Meer hat
Österreich nicht.
Dafür aber
den besten
Apnoe-Taucher
der Welt.
Herbert Nitsch
aus Wien ist
schon jetzt
eine Legende



Modellathlet: Herbert Nitsch wird von der Konkurrenz „Roboter“ genannt. Halb anerkennend, halb verachtend

Tief einatmen reicht nicht. Herbert Nitsch verschlingt erst die Luft, dann schnappt er häppchenweise immer weitere Bissen davon und verstaubt sie in seinem Körper. Wie ein Fisch, der nach Luft ringt. Die Lungen sind schon gefüllt. Noch fünf weitere Liter Luft stopft er in sich hinein und verräumt sie in den Winkeln seines Körpers. „Packing“ heißt das in der Fachsprache. Der Kehlkopf arbeitet wie ein Kolben, der die Luft hinunterdrückt. „Das ist wie in einen vollen Fahrradreifen noch mehr Luft hineinpumpen“, sagt Nitsch.

Luft ist das, was Herbert Nitsch mehr braucht als alles Andere. Nitsch ist Apnoe-Taucher. Ohne Sauerstoffflasche stürzt er sich in schwarze Meerestiefen hinab. Deshalb sein Schlingen nach Luft.

Irgendetwas zieht den Menschen zurück in die dunklen Tiefen. Ins Meer, das er vor Millionen von Jahren verlassen hat – eine Erfolgsstory der Evolution. Früh übt der Mensch das Tauchen, erst als Kind in der Badewanne, später im Freibad, dann im Meer: Wer kann am längsten unter Wasser bleiben? Und damit die Natur austricksen, die seine Lunge für das Leben an Land gemacht hat.

Keiner verkörpert diesen Widersinn besser als Nitsch, der beste Apnoe-Taucher unserer Zeit. Der Vertreter einer Sportart, die immer mehr Fans gewinnt. Die mit Luc Bessons Filmklassiker „Im Rausch der Tiefe“ 1988 Millionen in die Kinos und später in die Fluten gelockt hat. Und die ganz sicher zu den riskantesten Arten gehört, mit dem eigenen Leben zu spielen.

Es geht um die Überschreitung von Grenzen, um den ultimativen Rekord. Und genau darin ist der Österreicher Herbert Nitsch der Beste. Acht Disziplinen gibt es, in sieben davon hielt er schon einmal den

Weltrekord: No Limit

214 m

aufgestellt am 14. Juni 2007

Weltrekord. Wie in der Disziplin „No Limit“: 214 Meter, so nahe an den Meeresgrund kam vor ihm noch keiner. Das war voriges Jahr, sein nächstes Ziel: 300 Meter. So tief hinab, wie der Eiffelturm hoch ist.

Und das mit einem Atemzug.

Rund vier Minuten dauert so eine Fahrt in die Tiefe. Nitsch lässt sich von Gewichten hinabziehen, muss dabei immer auf den Druckausgleich achten, daran hängt sein Leben. Also: den Puls runterfahren. Die Luft aus der Lunge hinauspressen und ins Mittelohr hineinpressen. Werden wie ein Fisch. Ganz starr und trotzdem entspannt. In den Rekordtiefen ist die Lunge zusammengeschrumpft auf das Format einer Orange.

Das Wasser vor der Südküste von Kreta ist stahlblau. Nitsch bekommt davon nicht viel mit. Seine Sinne und Organe sind jetzt nur auf eines eingestellt: den Weltrekord in „Variable Weight“, dem Tieftauchen mit variablem Gewicht – der einzigen Disziplin, in der er noch nicht der Beste war. Er will damit unsterblich werden. Und riskiert, wieder mal, sein Leben.

Nitsch hängt im Neoprenanzug an einer Boje. Ein – aus: Sein Atem klingt gepresst, man hört ihn bis ins Beiboot. Der Körper kühlt jetzt ab, in Richtung Wassertemperatur.

„Roboter“ nennen ihn die Kollegen – halb bewundernd, halb verachtend. Wenn man ihn so sieht im Wasser, versteht man, warum. Nur fünf Menschen sind überhaupt schon tiefer gelangt als 160 Meter – zwei sind tot, einer saß monatelang im Rollstuhl.

Jahrelang war der Franzose Loïc Leferme der Liebling der Szene, er holte sich die eindrucksvollsten Rekorde. Dann kam Nitsch. „No Limit“, die Disziplin des absoluten Tieftauchens, hatte ihn eigentlich nie sonderlich interessiert, für ihn war das eine reine „Materialschlacht“.

„Ich fand für mich keinen sicheren Weg, es zu machen“, sagt Nitsch. Er tüftelte, probierte. Bis er den Weg gefunden hatte. Und riss auch diesen Rekord an sich: 183 Meter.

Langhaariger Schönling gegen kahlasier-ten Muskelberg – das Duell Leferme gegen Nitsch war eine mediale Märchenstory. Leferme der Romantiker, der Sätze sagte wie: „Ich möchte mit dem Wasser eins werden, Wasser im Wasser sein“ – Taucherkitsch. Er war Rocky. Nitsch, dem pragmatischen Austrian-Airlines-Piloten, blieb nur die Rolle des fiesen Roboters Drago.

Nitsch spricht schnell, aber nicht hektisch. Präzise. Kaum Mimik. Statt nein zu sagen, bewegt er fast unmerklich den Kopf. Als wolle er auch an Land nicht unnötig Luft verbrauchen.

Rocky Leferme konnte Drago Nitschs Bestmarke nicht auf sich sitzen lassen. Und starb bei der Revanche, 30 Meter tief lag er regungslos im Wasser, ein technischer Defekt.

Er war schnell bewusstlos geworden, so ganz ohne Sauerstoff im Blut. Der Todeskampf eines Apnoe-Tauchers dauert nicht lange.

Nitsch ist vielen unheimlich mit seinem Pragmatismus. Als er vom Tod Lefermes erfuhr, bereitete er sich gerade auch auf einen neuen Rekord vor: 700 Fuß, 214 Meter. Erschrocken war er nur kurz. Als klar war, dass Leferme wegen einer Technikpanne gestorben war, wusste der Tüftler: „Das habe ich im Griff.“

Vielleicht muss man so sein wie Nitsch, so roboterhaft. Um dem „Tiefenrausch“ zu trotzen. Um Gefühle ausknipsen zu können, wie etwa beim Superrekord im „No Limit“. Denn Freude ist gleich Adrenalin, Adrenalin ist gleich Tod. Nitsch kennt die Rechnung: „Der Körper würde so viel Sauerstoff verbrauchen, dass man es nicht mehr nach oben schafft.“

Von sich selbst sagt er: „Ich bin nicht deshalb gut, weil ich Gottes Gabe habe, sondern weil ich mir was überlege.“ Natürlich macht einer wie Nitsch, bevor er wieder die Wasseroberfläche erreicht, noch einen kurzen Dekompressionsstopp. Durch zu schnelles Auftauchen kann sich Stickstoff ablagnern, das Blut aufperlen und Gefäß- und Hirn-



Techniker: Um mit einem Atemzug Hunderte Meter tief (und auch wieder nach oben) zu kommen, vertraut Nitsch nur von ihm selbst entwickelten Gerätschaften

schäden verursachen. Gefürchtet ist auch der „Shallow Water Blackout“, ein Druckabfall in der Lunge. Taucher sterben meist nicht in Hunderten Meter Tiefe, Taucher sterben kurz vor der Rückkehr ans Licht.

Nitsch sagt, er sei kerngesund: „Alle Ärzte sagen, dass ich aufhören soll, aber es schadet mir nicht.“ Die strengen Gesundheits-Checks in seinem Hauptberuf übersteht er problemlos. Durch die stete Beschäftigung mit seinem Körper im Grenzbereich erhält er immer mehr Einblicke, „wie das Wunderwerk Mensch funktioniert“. Erst kürzlich freundete er sich mit einem bislang unterschätzten Organ an: „Die Milz ist ein wahres Luftreservoir und pumpt beim Tauchen Luft in den Kreislauf.“

Neues Potenzial für neue Rekorde. Aber was genau mit einem Körper dort unten passiert, weiß keiner. Nicht Nitsch. Nicht die Mediziner. Urs Braumandl, der ärztliche Leiter des Instituts für Überdruckmedizin Regensburg, sagt streng: „Die jetzigen Tiefen

halte ich für reinen Selbstmord.“

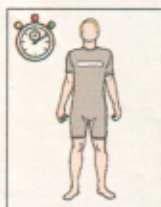
Seit ein paar Monaten hat Herbert Nitsch einen Manager. Der findet, er solle die Rekordjagd bremsen. Aber das hat ihm Nitsch schnell ausgedreht. „Ich brauch a bissl Druck dahinter“, sagt er. Er war schon 30 Jahre alt, als er mit dem Apnoe-Tauchen anfang. Das ist gerade mal acht Jahre her. Dann verbesserte er mit sensationeller Leichtigkeit einen Rekord nach dem anderen. Jetzt fehlt ihm nur noch einer.

Vor Kreta soll es so weit sein. Nitsch hängt im Wasser wie ein Krokodil auf der Lauer, regungslos. Nur Mund und Kiefer bewegen sich. Die Hände liegen ruhig auf einer Boje. Eine Stunde kann es dauern, bis der Puls genügend heruntergefahren ist und die Lunge ausreichend vollgepackt. Nitsch ist bereit.

Aber nicht alle an diesem Tag sind so professionell wie er. Im Wasser vor Kreta hat Stavros, der Veranstalter, das falsche Seil mitgebracht, es ist nicht offiziell vermessen worden. Es dauert zwei Stunden, bis der Fehler behoben ist. Zu viel für einen neuen Rekord. Nitsch schafft 131 Meter, neun fehlen ihm zum Weltrekord. Er wird es wieder versuchen. Sehr bald.

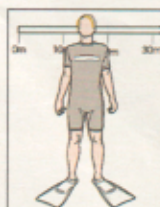
Detlef Dreflein |

Die 8 Disziplinen des Apnoe-Tauchens



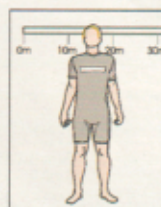
1 Zeittauchen (Pool)

Die Basisdisziplin des Apnoe, so ähnlich wie „Toter Mann“: Der Taucher atmet ein, taucht unter und liegt reglos im Wasser, bis er wieder Luft holen muss.



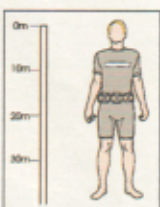
2 Streckentauchen mit Flossen (Pool)

Es zählt die mit einem Atemzug zurückgelegte Strecke mit Flossen.



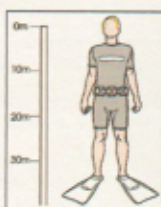
3 Streckentauchen ohne Flossen (Pool)

Als Poolsdisziplin Nummer drei wird die mit einem Atemzug zurückgelegte Strecke ohne Flossen gewertet.



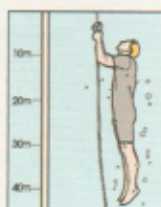
4 Tieftauchen mit konstantem Gewicht ohne Flossen

Der Taucher gelangt mit einem Gewicht nach unten, muss dieses aber wieder mit hinaufnehmen. Flossen sind verboten, ein Seil zur Orientierung ist erlaubt.



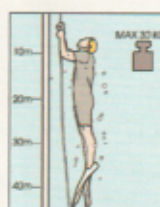
5 Tieftauchen mit konstantem Gewicht mit Flossen

Der Taucher schwimmt mit Hilfe von Flossen in die Tiefe und wieder hinauf an die Oberfläche. Er darf ein Seil nur zur Orientierung benutzen.



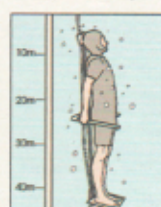
6 Free Immersion

Es dürfen keine Flossen oder ähnliche Hilfsmittel verwendet werden. Zur Fortbewegung zieht sich der Athlet an einem Seil in die Tiefe und wieder hinauf.



7 Tieftauchen mit variablem Gewicht

Mit maximal 30 Kilo lässt sich der Taucher nach unten ziehen. Der Aufstieg erfolgt dann – ohne Gewicht, aber aus eigener Kraft – mit Flossen am Seil.



8 No Limit

Die gefährlichste und umstrittenste Disziplin: Ein Schlitten reißt den Taucher in die Tiefe. Eine mechanische Vorrichtung (z. B. ein mit Druckluft gefüllter Hebesack; bei Nitsch ein Hartschaumkörper) bringt ihn zurück.